

Olympiasieg – Triumph des Medizinstudenten aus Basel

Marcel Fischer feiert seinen grössten Erfolg und schreibt Schweizer Sportgeschichte: Als erster Schweizer Fechter überhaupt wurde der in Basel lebende Weltranglisten-Zweite gestern in Athen Olympiasieger. Der 26-jährige Medizinstudent der Uni Basel bezwang im Final des Degen-Wettbewerbs den überraschenden Chinesen Wang Lei mit 15:9 Treffern.

Athen. 21.41 Uhr Ortszeit in der Fecht-halle Helliniko. Auf beiden Seiten der Planche leuchtet die Lampe. Marcel Fischer hat den entscheidenden 15. Treffer auf den massigen Körper des Chinesen Lei Wang gesetzt. Ein Freudenschrei des Schweizlers geht durch die Halle, er fällt Nationaltrainer Rolf Kalich in die Arme und lässt sich von seinen mitgereisten Freunden in die Höhe stemmen. Marcel Fischer ist Olympiasieger. «Grossartig, einfach grossartig», sagt er später und fasst immer wieder seine Goldmedaille an, um seinen grossen Triumph (be-)greifen zu können.

Der 26-jährige Medizinstudent, der aus Biel stammt und in Basel lebt, setzte damit bei den Spielen in Athen den ersten Schweizer Glanzpunkt. Er hielt dem grossen Erwartungsdruck stand. Als Meister der Antizipation, taktisch klug und geduldig. So wie er das ganze Turnier schon bestritten hatte, so agierte er im Final. Er liess Wang, dem Aussenseiter, nicht die geringste Chance. Mit 15:9 schickte er die Weltnummer 56 aus Schanghai von der Planche. Souverän bis zum letzten Treffer.

Von Patrick Künzle

Es war das perfekte Ende eines Turniers, das für Marcel Fischer beinahe nach Drehbuch verlaufen war. «Ich habe mich von Gefecht zu Gefecht gesteigert», so beschrieb er es hinterher.

Der Seeländer, oft ein Langsam-Starter, hatte nur zu Beginn seines goldenen Tages Mühe. So überraschte ihn der Ägypter Ahmed Nabil im ersten Gefecht mit mutigen Vorstössen. Doch Fischer reagierte cool auf den Rückstand. Auch im Achtelfinal gegen den fünffachen WM-Medaillen-Gewinner Ivan Kovacs lag er zunächst hinten, kehrte die Partie aber mit sieben Treffern in Folge. «Ich kann noch besser

„ Ich bin stolz, dass Marcel dies geschafft hat. Der Druck bei Olympia ist enorm. Er hielt diesem bereits mit dem Erreichen des Quotenplatzes stand. Marcel kann mit der Situation am besten zu recht. Das gibt nun dem ganzen Team Motivation und die Zuversicht, dass es möglich ist, an Olympia Erfolg zu haben und ganz nach vorne zu kommen. „

Der Schweizer Missionschef Werner Augsbürger

fechten», sagte Fischer bereits da.

Wie wahr. Fischer wurde von Runde zu Runde selbstbewusster, während die Mitfavoriten wie Alfredo Rota (It) und Christoph Marik (Ö) früh die Segel strichen. Im Viertelfinal gegen den Venezolaner Silvio Fernandez (Weltnummer 13) erarbeitete sich Fischer früh einen Vorsprung, den er mit vielen Doppeltreffern clever über die Runden brachte. Keine Probleme bekundete er im Halbfinal gegen Eric Boisse. Im Wissen, dass er den Franzosen im letzten Gefecht vor Athen bezwungen hatte, ging er voller Selbstvertrauen ans Werk und setzte sich mit 15:9 durch.

Was folgte, ist bekannt und die Krönung von Fischers Karriere. Der Wahlbasler ist kein Zufallssieger, sondern vielmehr einer der konstantesten Fechter der Welt. Vier Weltcup-Siege sicherte er sich in den vergangenen zwei Jahren, was ihn zum erfolgreichsten



Szenen eines goldenen Tages. Degenfechter Marcel Fischer jubelt nach dem Triumph im Finalgefecht um die Verteilung von Gold und Silber, wird vom ausgelassenen Team in Fechtmanier in die Luft geworfen, freut sich mit Coach Rolf Kalich und zeigt stolz die schönste aller Medaillen.



Schweizer Fechter aller Zeiten macht. In der Weltrangliste belegt er derzeit den zweiten Rang.

Der Olympiasieg ist ausserdem der verdiente Lohn für Fischers grossen Durchhaltewillen. Im Winter musste er sich einen entzündeten Schleimbeutel im rechten Schulterblatt entfernen lassen und konnte deswegen im Januar und Februar kaum trainieren. Später verfehlte er wegen eines absurden Modus um ein Haar die Olympia-Qualifikation. Ausserdem hatte Fischer lange Zeit ein gestörtes Verhältnis zu internationalen Titelkämpfen. Immer wieder fecht er an den Medaillen vorbei, meist

nach knappen Niederlagen. Unvergesen etwa der bittere vierte Platz bei Olympia in Sydney nach zwei umstrittenen Schiedsrichter-Entscheiden. Beiren liess er sich ob diesen Rückschlägen aber nicht. Mit Recht: In diesem Frühling riss die Pechsträhne endlich ab. Fischer wurde Mannschafts-Europameister mit dem Schweizer Nationalteam.

Seit gestern ist dieser Titel jedoch nur noch eine Randmarke in Marcel Fischers Karriere. Er darf sich nun Olympiasieger nennen. Das hat noch kein Schweizer Fechter vor ihm geschafft.

● Weiterer Bericht Seite 43

Besser als im eigenen Traum

Athen. pak. Wer Olympiasieger wird, spricht normalerweise davon, dass er sich wie im Traum vorkomme. Bei Marcel Fischer war es gestern in Athen ganz anders. Am Tag vor dem Olympiasieg war er beim Essenholen ins Tagträumen geraten. «Ich sah mich den Final verlieren und Zweiter werden», schilderte er die Situation. Dieser Traum sei ihm unmittelbar vor dem finalen Gefecht plötzlich wieder in den Sinn gekommen und habe ihn kurz beschäftigt.

«Das war wohl der Schweizer in mir», so Fischers Erklärung.

Doch er überwand die innere Stimme. Vielleicht dank dem mächtigen Sprechorgan des charismatischen Nationaltrainers Rolf Kalich. Dieser erklärte unmittelbar nach dem siegreichen Gefecht: «Ich habe Marcel vor und nach jedem Kampf eingeredet: Wir setzen heute fünfmal den letzten Treffer.» Kalichs Traum von der Goldmedaille war stärker als Fischers Traum von Silber.

28. Olympische Sommerspiele – Tag V in Athen

Die Figur: Patty Schnyder

Derweil Topfavorit Roger Federer gestern im Einzel (und später auch im Doppel) aus dem Olympia-Turnier in der zweiten Runde ausschied, bot Patty Schnyder zwei tadellose Leistungen. Erst qualifizierte sich die als Nummer 10 gesetzte Schweizerin mit einem 3:6, 6:1, 6:4 gegen Daniela Hantuchova für die Achtelfinals, später überstand sie zusammen mit Myriam Casanova gegen das slowakische Duo Daniela Hantuchova/Janette Husarova auch noch die Startrunde im Doppel. Tritt Schnyder heute wieder so abgeklärt auf wie gestern, hat sie gegen die Russin Svetlana Kusnetsowa (Nr. 5), eine der eher unstenen Powerspielerinnen, sehr gute Chancen auf ein Weiterkommen.



Der Inhalt

Sergei Aschwanden

Die Schweizer Judo-Medaillenhoffnung ist bei Olympia in Athen wie schon in Sydney 2000 in der ersten Runde ausgeschieden. **41**

Franziska van Almsick

Die deutsche Weltrekordlerin ist in ihrer Spezialdisziplin 200 m Freistil ohne Medaille geblieben. Olympiasiegerin wurde die Rumänin Camelia Potec. **42**

André Vonarburg

Der Schweizer Skifrier sowie die Kollegen vom Doppelvierer rehabilitierten sich in den Hoffnungsläufen und qualifizierten sich für die Halbfinals. **43**

Heute: Fabian Cancellara (14 Uhr)



In den beiden Zeitfahren hat die Schweizer Rad-Delegation gleich zwei Medaillenmöglichkeiten. Neben Karin Thürig, deren Rennen gegen Leontien Zijlaard-Van Moorsel (Ho), Joana Somarriva (Sp) & Co. auf der ihr sehr zusagenden Strecke von Vouliagmeni um 12 Uhr beginnt, ist die von Fabian Cancellara. Der Berner sagt: «Die Basis eines guten Dieselmotors ist da.» Ob der Gewinner des Tour-de-France-Prologs über 7 km seinen Turbo auch über die Athener Distanz von 48 km zu zünden vermag, bleibt abzuwarten. An seinen Ambitionen dürfte es nicht liegen. «Ich fahre um Platz eins», so der Berner, der somit in erster Linie mit dem um 16.18 Uhr als Letzter startenden Topfavoriten Jan Ullrich verglichen werden wird.